„Uaaah“, gähnte Kalle, der Maulwurf, und streckte sich so lang aus wie er nur konnte. Hatte er gut geschlafen! Es gab doch nichts Schöneres, als es sich tief unten in der Erde gemütlich zu machen. Gut gelaunt überlegte Kalle, was er heute alles unternehmen wolle, denn er hatte einen ganzen Tag frei. Sonst arbeitete Kalle sehr viel. Er half nämlich den Archäologen bei ihrer Arbeit. Jedenfalls verstand er sich als große Hilfe, auch wenn die Archäologen manchmal anderer Meinung waren. Für das Museum suchten sie gemeinsam in der Erde nach Tierknochen, Ton- und Glasscherben, Arbeitsgeräten, Schmuck und vielen anderen Dingen aus früheren Zeiten. Alles wurde ins Museum gebracht, untersucht, wenn nötig repariert und in Glasvitrinen ausgestellt, damit die Besucher des Museums diese bedeutenden Funde auch sehen konnten. Aber heute wollte Kalle nur essen und faulenzen, auch wenn er fest davon überzeugt war, daß die Archäologen ohne seine Hilfe keinen einzigen Fund entdecken würden. „Doch halt, was war denn das?“ Auf seinen dicken, runden Bauch waren in der Nacht einige Erdklumpen gefallen, so daß er sich vor dem Frühstück erst einmal sorgfältig putzen mußte! Also rollte Kalle sich aus seinem warmen Maulwurfsnest aus frischem grünen Moos, weichen Federn und buntem Laub.

Dann säuberte er mit seinen breiten Vorderpfoten den dichten, schwarzsilbernen Samtpelz und schüttelte sich kräftig, bis auch das letzte Staubkörnchen aus seinem wunderschön glänzenden Fell gefallen war. „So, jetzt gibt es Frühstück! Aber ach!“ Plötzlich fiel Kalle ein, daß er alles Eßbare gestern für sein Abendbrot verbraucht hatte. Prüfend steckte der Maulwurf seine lange, spitze Nase in alle Ecken der Vorratskammer. Vielleicht lag ja doch irgendwo noch eine klitzekleine Schnecke. So sehr Kalle auch suchte, er fand nichts. Also verließ er seine Höhle, um sich ein Frühstück zu besorgen. Er schnupperte, und seine empfindliche Nase sagte ihm, daß ganz in der Nähe ein Regenwurm vorbeikroch. Geschwind schaufelte Kalle mit seinen kräftigen Vorderpfoten die Erde beiseite. Er bewegte seine Pfoten schneller als Baggerschaufeln und brachte die losgegrabene Erde an die Erdoberfläche. So entstand ein Maulwurfshügel nach dem anderen. Nach kurzer Zeit hatte der fleißige Kalle zwar einen langen Gang gegraben, aber der Regenwurm war ihm entwischt. Und nicht nur das!

Plötzlich stieß er mit seiner Nase gegen etwas Stacheliges. „Iiiih, das piekst!“ Vorsichtig tastete der Maulwurf seine zerstochene Nasenspitze ab. „Wenigstens steckt kein Stachel drin“, dachte er erleichtert.

„Was macht denn bloß ein Igel unter der Erde, noch dazu in meinen Gängen? – Du, Igel, was fällt Dir ein? Hier hast Du überhaupt nichts zu suchen! Du gehörst auf die Erde!“ Aber das Stacheltier schwieg und rührte sich nicht von der Stelle. „Was für ein unhöflicher Geselle“, brummte Kalle erbost. Da dieses entsetzlich sture Tier den Weg immer noch nicht freimachte, nahm der Maulwurf alle seine Kräfte zusammen und versetzte ihm einen gewaltigen Stoß. Das Stacheltier schwankte hin und her, bis es plötzlich umfiel und mit seinen harten, spitzen Stacheln auf Kalles Vorderpfoten landete.

„Au, au“, wimmerte er, „jetzt kannst Du aber was erleben!“ Mit vor Zorn gesträubten Haaren kroch der Maulwurf auf das Untier zu, das immer noch völlig bewegungslos dalag. „Merkwürdig“, dachte Kalle, „ein Igel müßte doch fauchen oder sich wenigstens zusammenrollen.“ Er schnupperte. „Es riecht überhaupt nicht wie ein Tier, und es hat auch nur ganz wenige harte Eisenstacheln. Sie sind aber viel größer als die eines Igels. Lebendig ist es auch nicht. Was immer das sein mag, ein Tier ist es auf keinen Fall!“ Plötzlich knurrte Kalles Magen laut und deutlich. „Oh weh, habe ich großen Hunger. Kein Wunder, wenn man kein Frühstück bekommt“, klagte er. „Erst muß ich meinen Regenwurm finden“,

beschloß der Maulwurf und überlegte, wie er an dem stacheligen Hindernis vorbeikommen könnte. „Jetzt weiß ich es!“ jubelte Kalle, „ich grabe einfach drumherum.“ Flink führte er seinen Plan aus; dann schnupperte er, um herauszufinden, wo sich der Regenwurm gerade aufhielt. „Nun aber schnell! Mein Frühstückswurm hat schon einen Riesenvorsprung.“
Fast hätte Kalle ihn auch erwischt. Doch gerade als er zubeißen wollte, verschwand der Regenwurm. Der Maulwurf versuchte noch, das hintere Ende zu fassen und stieß dabei mit dem Kopf fest gegen einen harten Gegenstand. „Auch das noch“, schimpfte Kalle, „wieso kommt denn der Regenwurm hier weiter und ich nicht?“
Verwundert kratzte er mit seinen Vorderpfoten über die harte Stelle. Mitten in der lockeren Erde kam ein dicker Tonklumpen zum Vorschein. Er war viereckig, schwer und hart, aber doch nicht so hart wie die Eisenstacheln.
„Was ist denn das?“ staunte Kalle. Kurz unter der oberen Kante des Tonklumpens war ein kleines Loch. „Also dadurch ist mir der Regenwurm entwischt. Vielleicht ist er ja noch nicht auf der anderen Seite herausgekrochen.“ Schnell lief Kalle zur Rückseite, hockte sich vor die Öffnung und ließ sie keinen Moment aus den Augen. Er wartete und wartete, doch kein Regenwurm zeigte sich. Enttäuscht und hungrig gab Kalle auf.
„Dann eben nicht! Nur, woher bekomme ich jetzt etwas zu essen?“ Prüfend hob der Maulwurf seine Nase und schnupperte. Er stieß sogar die lockere Erde über sich beiseite, um wenigstens einen kleinen Käfer zu entdecken. Aber alles, was er damit erreichte, war, daß ihm ein dicker Erdklumpen auf den Rücken purzelte. Wütend versuchte Kalle, dem Erdklumpen einen Tritt zu versetzen; da sah er, daß es gar keine Erde war.